

Papst Leo XIV. ruft nach dem Angelusgebet am Sonntag, 22. Juni, eindringlich zum Frieden auf

Die Nationen sollen ihre Zukunft mit Werken des Friedens gestalten

Vatikanstadt. Angesichts der neuerlichen Eskalation im Nahen Osten rief Leo XIV. zu Verantwortung und Vernunft auf. Er sagte:

Liebe Brüder und Schwestern, es häufen sich alarmierende Nachrichten aus dem Nahen Osten, insbesondere aus Iran. In diesem dramatischen Szenario, das Israel und Palästina einschließt, droht das tägliche Leid der Bevölkerung in Vergessenheit zu geraten, besonders in Gaza und in den anderen Gebieten, wo die Notwendigkeit einer angemessenen humanitären Hilfe immer dringlicher wird.

Heute mehr denn je ruft und fleht die Menschheit nach Frieden. Es ist ein Ruf, der nach Verantwortung und Vernunft verlangt und der nicht von Waffenlärm und Rhetorik übertönt werden darf, die zum Konflikt aufstachelt.

Jedes Mitglied der internationalen Gemeinschaft hat eine moralische Verantwortung: die Tragödie des Krieges zu beenden, bevor sie zu einem unvermeidlichen Abgrund wird. Es gibt keine »fernen« Konflikte, wenn die Würde des Menschen auf dem Spiel steht.

Der Krieg löst keine Probleme, sondern verstärkt sie und hinterlässt tiefe Wunden in der Geschichte der Völker, die Generationen benötigen, um zu heilen. Kein bewaffneter Sieg kann den Schmerz der Mütter, die Angst der Kinder und die gestohlene Zukunft wiedergutmachen.

Die Diplomatie soll die Waffen zum Schweigen bringen! Die Nationen sollen ihre Zukunft mit Werken des Friedens gestalten, nicht mit Gewalt und blutigen Konflikten!



Ansprache von Papst Leo XIV. vor dem Angelusgebet am Sonntag, 22. Juni

Das Geschenk der Liebe teilen

Liebe Brüder und Schwestern, einen schönen Sonntag!

Heute wird in vielen Ländern das Hochfest des Leibes und Blutes Christi gefeiert, Fronleichnam, und das Evangelium berichtet über das Wunder von den Broten und den Fischen (vgl. Lk 9,11-17).

Um den Hunger der unzähligen Menschen zu stillen, die gekommen sind, um ihm zuzuhören und um Heilung zu bitten, fordert Jesus die Apostel auf, ihm das Wenige, das sie haben, zu bringen, segnet die Brote und die Fische und sagt ihnen, sie an alle auszuteilen. Das Ergebnis ist überraschend: Nicht nur, dass jeder genug zu essen bekommt, sondern es bleibt auch im Überfluss übrig (vgl. Lk 9,17).

Das Wunder ist, jenseits des Wunderhaften, ein »Zeichen« und erinnert uns daran, dass die Gaben Gottes, auch die kleinsten, umso stärker wachsen, je mehr sie miteinander geteilt werden.

Wir denken jedoch über eine noch tiefere Wirklichkeit nach, wenn wir all dies am Tag des Fronleichnamsfestes lesen. Wir wissen nämlich, dass jedem menschlichen Teilen ein größeres zugrunde liegt, das ihm vorausgeht: Gottes Teilen im Hinblick auf uns. Er, der Schöpfer, der uns das Leben geschenkt hat, hat eines seiner Geschöpfe gebeten, für ihn zur Mutter zu werden, ihm einen zerbrechlichen, begrenzten, sterblichen Körper wie den unseren zu geben und sich diesem



Geschöpf wie ein Kind anzuvertrauen. So hat er unsere Armut bis zum Äußersten geteilt und sich entschieden, sich gerade des Wenigen, das wir ihm bieten konnten, zu bedienen, um uns zu erlösen (vgl. Nikolaos Cabasilas, Das Buch vom Leben in Christus, IV, 3).

Denken wir daran, wie schön es ist, wenn wir ein Geschenk machen – vielleicht ein kleines, unseren Möglichkeiten entsprechend – und wir sehen, dass es dem Beschenkten gefällt; wie glücklich wir sind, wenn wir merken, dass dieses Geschenk, trotz seiner Schlichtheit, uns noch mehr mit denen verbindet, die wir lieben. In der Eucharistie geschieht eben genau dies zwischen uns und Gott: Der Herr nimmt das Brot und den Wein, die wir auf den Altar le-

gen, zusammen mit dem Opfer unseres Lebens an, segnet sie, heiligt sie und verwandelt sie in den Leib und das Blut Christi, das Opfer der Liebe zum Heil der Welt. Gott vereint sich mit uns, indem er das, was wir bringen, mit Freude annimmt, und er lädt uns ein, uns mit ihm zu vereinen, indem wir sein Geschenk der Liebe mit ebenso großer Freude empfangen und teilen. Auf diese Weise – sagt der heilige Augustinus – wird so »wie aus den Weizenkörnern, die zusammengetragen werden, [...] ein einziges Brot entsteht, in der Eintracht der Liebe ein einziger Leib Christi gebildet« (Sermo 229/A, 2).

Liebe Gläubige, heute Abend wird die Sakramentsprozession stattfinden. Wir werden gemeinsam die Heilige Messe feiern und uns anschließend auf den Weg machen, um das Allerheiligste Sakrament durch die Straßen unserer Stadt zu tragen. Wir werden singen, beten und uns schließlich vor der Basilika Santa Maria Maggiore versammeln, um den Segen des Herrn für unsere Häuser, unsere Familien und die ganze Menschheit zu erbitten. Möge diese Feier ein leuchtendes Zeichen unseres Bemühens sein, an einem jeden Tag – ausgehend vom Altar und vom Tabernakel – Träger der Gemeinschaft und des Friedens füreinander zu sein, im Teilen und in der Liebe.

Die Grüße des Papstes finden Sie auf Seite 12

Sonnenuntergang in der Wüste

Von Andrea Monda

Im Evangelium von der Vermehrung der Brote und Fische, das in der heiligen Messe zum Fronleichnamsfest vorgetragen wurde, legt der Evangelist Lukas die räumlichen und zeitlichen Koordinaten genau fest, wenn er von einem Tag spricht, der »zur Neige ging« und von einem »abgelegenen Ort« (Lk 9,12).

Wenn man den Zeitungsberichten folgt, scheint sich diese Beschreibung aus dem Evangelium auf das heutige internationale Szenario zu beziehen: Die ganze Welt befindet sich in ihrer Dämmerung, sie wandelt fast im Dunkeln am Rande eines Abgrunds, der immer näher und schrecklicher zu werden scheint, und die neue Szene, die sich auftut, ist nicht die von Städten oder Gärten, beide immer mehr verwüstet, sondern die einer abgelegenen Gegend, in der nur eines uneingeschränkt herrscht: der Tod.

Wollte man versuchen, diesen Diskurs etwas zu relativieren, könnte man sagen, dass solche Überlegungen alle Generationen anstellen, wenn sie sich dem Ende ihres Lebensweges nähern, und somit fällt das Ende der Welt mit dem Ende jedes Einzelnen zusammen. Aber wie so viele Beobachter seit 80 Jahren angesichts von Hiroshima und Naga-

FORTSETZUNG AUF SEITE 12

In dieser Ausgabe

Homilie des Papstes in der heiligen Messe am Hochfest des Leibes und Blutes Christi auf dem Vorplatz der Lateranbasilika	2
Der heilige Paulus und Malta (Teil 1) – Ein Schiffbruch, der Geschichte schrieb	5
Besuch des Papstes im Sendezentrum »Santa Maria di Galeria« von Radio Vatikan	6
Vor 43 Jahren: Robert Prevost zum Priester geweiht – Von Andrea Tornielli	6
Ansprache des Papstes bei der Audienz für die Italienische Bischofskonferenz	7-8
Audienz für die Bischöfe aus Madagaskar anlässlich ihrer Heilig-Jahr-Wallfahrt	8
Katechese des Papstes bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz am 18. Juni	9
Audienz für die Teilnehmer an einer von der Kardinal-Domenico-Bartolucci-Stiftung organisierten Veranstaltung	10
Zum 200. Todestag des Hofkapellmeisters Antonio Salieri	10
Audienz für die Mitglieder der Interparlamentarischen Union	11